



Aus:

*Dietmar Hüser (Hg.)*

Populärkultur transnational

Lesen, Hören, Sehen,

Erleben im Europa der langen 1960er Jahre

Oktober 2017, 360 Seiten, kart., 34,99 €, ISBN 978-3-8376-3133-3

Für die zeitgeschichtliche Analyse populärkultureller Phänomene wird ein Mehrwert transnationaler Perspektiven gern behauptet, aber selten empirisch eingelöst.

Dieser Band versammelt hingegen Fallstudien, die ausnahmslos mehrere Länder betrachten und konsequent vergleichs-, transfer- und verflechtungsgeschichtlich angelegt sind. Sie fokussieren Musik und Film, Fernsehen und Radio, Zeitschriften und Comics, Jugendkultur und Mode. Das Erkenntnisinteresse richtet sich nicht nur auf den Abgleich von Amerikanisierungs- und Europäisierungstrends in den langen 1960er Jahren, sondern auch auf die Relevanz transnationaler Populärkultur für gesellschaftliche und politisch-kulturelle Wandlungsprozesse.

Dietmar Hüser, 2004-2013 Professor für Westeuropäische Geschichte an der Universität Kassel, ist Professor für Europäische Zeitgeschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3133-3](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3133-3)

# Inhalt

---

## **Einleitung – Transnationale Populärkultur im Europa der langen 1960er Jahre – Forschungsstand und Forschungspisten**

Dietmar Hüser | 7

## **LESEN**

### **Die Formierung des Comic-Feldes während der langen 1960er Jahre in Frankreich, Spanien und Argentinien**

Hartmut Nonnenmacher | 27

### **Der Blick westdeutscher Schülerinnen und Schüler in den 1950er und 1960er Jahren auf Jugendkultur und die USA – Ein Vergleich ihrer Darstellungen in Schülerzeitungen**

Marcel Kabaum | 49

## **HÖREN**

### **„So apart from everything we’ve ever heard“ – Die britische und US-amerikanische Krautrock-Rezeption in den 1970er Jahren**

Alexander Simmeth | 79

### **Die „britische Invasion“ der 1960er Jahre – Britische Pop- und Rockmusik in den Vereinigten Staaten**

Egbert Klautke | 107

## **SEHEN**

### **Die Illusion einer anderen Realität – Cinéphilie Kulturtransfer in der DDR und in Spanien um 1960**

Fernando Ramos Arenas | 129

### **Cineastische Internationale der langen 1960er Jahre – Eine transfer- und verflechtungsgeschichtliche Biographie der westdeutschen Zeitschrift *Filmkritik***

Lukas Schaefer | 153

**Kulturtransfer im „Fenster zur Welt“ – Fernsehprogrammhandel und transnationaler Kulturtransfer im Westeuropa der 1960er Jahre**

Christian Henrich-Franke | 179

**ERLEBEN**

**Fabulous consumerism? – Mediale Repräsentationen jugendlicher Konsumkultur in westdeutschen, britischen und französischen Jugendzeitschriften der 1960er und 1970er Jahre**

Aline Maldener | 199

**„Auch die Schweiz kennt dieses Problem“ – Die „Halbstarken“ der 1950er und 1960er Jahre als transnationale Jugendkultur und Gesellschaftsproblem im westeuropäischen Vergleich**

Katharina Böhmer | 225

**Klang, Kleidung und Konsum – Anmerkungen zur populärkulturellen Revolution in der Mode der 1960er Jahre in Großbritannien und Westdeutschland**

Katja Marmetschke | 251

**MITREDEN**

**Populärkultur, Jugend und Demokratisierung – Westeuropa nach dem Zweiten Weltkrieg**

Kaspar Maase | 275

**Westdeutsches „Demokratiewunder“ und transnationale Musikkultur – Dimensionen des Politischen im Populären der langen 1960er Jahre**

Dietmar Hüser | 301

**Abstracts** | 337

**Autorinnen und Autoren** | 351

# Einleitung: Transnationale Populärkultur im Europa der langen 1960er Jahre

Forschungsstand und Forschungspisten

---

DIETMAR HÜSER

## DEFIZITE & PRÄMISSEN

Eine Geschichte der Populärkultur hat in vielen kontinentaleuropäischen Ländern lange einen vergleichsweise schweren akademischen Stand gehabt. Anders als in den Vereinigten Staaten oder in Großbritannien<sup>1</sup> machten gerade in Deutschland und Frankreich professionelle Historikerinnen und Historiker wie auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler benachbarter Disziplinen über viele Jahre hinweg einen weiten Bogen um alles Massenhafte und Populäre, um Unterhaltendes für möglichst weite Adressatenkreise, um Publikumszeitschriften, Romanheftchen oder Comicserien, um Kino, Rundfunk oder Fernsehen, um breitenwirksame Musikgenres, Kunstformen oder Sport-Events.<sup>2</sup> Dies mag sich in den letzten Jahrzehnten ansatzweise verändert haben: Genres und Formate, Produkte und Praktiken gelten nunmehr auch in Deutschland und Frankreich als legitime Themenfelder für Handbücher, Sammelbände und Qualifikationsarbei-

---

1 Als Beispiele für jüngere Überblickswerke und Sammelbände zu Fragen nordamerikanischer oder britischer Populärkultur vgl. etwa die Arbeiten von Ashby 2012; Cullen 2013; Betts/Bly 2013; Storey 2016.

2 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im gesamten Text stellenweise nur die männliche Schreibweise gewählt. Gemeint sind stets beide Geschlechter.

ten,<sup>3</sup> finden selbst in breiter angelegten Synthesen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts ausgiebiger Erwähnung.<sup>4</sup> Gleichwohl bleiben die Erkenntnispotenziale populärkultureller Ausdrucksformen für den Wandel gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse vielfach verkannt, weiterhin sind ebenso einschlägige wie aussagekräftige zeithistorische Forschungsbereiche der Populärkultur wissenschaftliche Brachfelder. Ganz besonders gilt dies unter transnationalen Gesichtspunkten. Klar abgegrenzte empirische Studien, die Populärkulturelles in zwei oder mehr Ländern und Gesellschaften unter vergleichs-, transfer- und verflechtungsgeschichtlichen Prämissen in den Blick nehmen, bilden nach wie vor eher die Ausnahme als die Regel.<sup>5</sup>

Der vorliegende Sammelband „Populärkultur transnational – Lesen, Hören, Sehen, Erleben im Europa der langen 1960er Jahre“ knüpft da an und macht sich zur Aufgabe, unterschiedliche populärkulturelle Phänomene im Europa der langen 1960er Jahre konsequent transnational in den Blick zu nehmen. Um theoretische Debatten über transnationale Geschichte mit empirischen Fallstudien zu unterfüttern<sup>6</sup> und den wissenschaftlichen Mehrwert eines Vorgehens jenseits nationaler Tellerränder gegenüber einer Sammlung von Einzelländerstudien zu akzentuieren, behandelt jeder einzelne der abgedruckten Beiträge mindestens zwei Länder und Gesellschaften. Methodisch verortet sich „Populärkultur transnational“ im Bereich des historischen Vergleichs wie des Kulturtransfers, der sich lange eher auf die Epochen vor 1945 und auf Elitenaustausch konzentriert hat, weniger auf populäre Kulturmuster in der Zweiten Nachweltkriegszeit. Abgehoben wird demnach auf Ähnlichkeiten und Unterschiede wie auch auf kulturelle Übersetzungsprozesse, auf Vermischtes und Mehrdeutiges, auf Überlagerungen und Interferenzen zwischen mehreren, gleichzeitig betrachteten Räumen (Kaelble 2003; Lüsebrink 2013). Längst besteht Konsens darüber, dass zwar Transfer und Vergleich methodisch unterschiedlichen Logiken gehorchen mögen, sich realiter aber als Konzepte ergänzen und in der analytischen Praxis wechselseitig

---

3 Für den deutschen Fall klassisch die Synthese von Maase 1997; zuletzt Mrozek/Geisthövel/Danyel 2014. Für den französischen Fall vgl. Kalifa 2001; Sirinelli/Rioux 2002; Middendorf 2009.

4 Als Beispiele für die Geschichte der „alten“ Bundesrepublik vgl. Wolfrum 2011; für die Zeitgeschichte Frankreichs vgl. die Überblicke von Zancarini-Fournel/Delacroix 2010; Vigreux 2014.

5 In deutsch-französischer Perspektive gerade erschienen: Hüser/Pfeil 2015.

6 Wie dies schon länger immer wieder eingefordert wird: vgl. zuletzt Gassert 2012: 458f.; Levsen/Torp 2016: 11f., 16f.

aufeinander angewiesen sind, wenn es um synchrone und diachrone Zusammenhangerkenntnis geht (Poirrier 2004: 355ff.).

## ZEIT & RAUM

Sich mit „Kultur-Transfer-Vergleichen“<sup>7</sup> auf eher unscharf abgegrenzte lange 1960er Jahre zu konzentrieren, macht doppelt Sinn. Einmal, weil für manches damalige Phänomen der Populärkultur national Vorarbeiten geleistet sind, ohne aber bereits gänzlich, erst recht nicht transnational „abgeforscht“ zu sein. Dann, weil es sich um eine „Sandwich-Phase“ handelt, zunächst um „eine völlig neue Epoche“ (Kaelble 2011: 81) mit rasanten Veränderungsprozessen im Zeichen von Wirtschaftsboom und Massenkonsum seit Mitte der 1950er Jahre, die aber in mancherlei Hinsicht während der 1970er Jahre wieder auszulaufen begann, um dann „allmählich eine neue Epoche“ (ebd., 178) hervorzubringen und „jene neueste – oder für viele: eigentliche – Globalisierung“ (Osterhammel/Petersson 2004: 105) zu münden. Eine Sattelzeit, gekennzeichnet zum einen durch europaweit beschleunigte innerstaatliche wie grenzüberschreitende Veränderungsdynamiken, zum anderen durch manche Ungleichzeitigkeiten sowie komplexe Gemengelagen von Altem und Neuem. Der Band hinterfragt sowohl das beliebte Bild der „vingt décisives“, das 20 Jahre fundamentalen sozio-kulturellen Wandel von 1965 bis 1985 veranschaulichen soll (Sirinelli 2007), aber die effektvolle Inkubationszeit seit den späten 1950er Jahren unterschlägt, als auch die gängige „Nach-dem-Boom“-Strukturbruchthese (Doering-Man-teuffel/Raphael 2012). Kritisch zu diskutieren und zu historisieren sind jedenfalls sowohl Vorstellungen linearer sozio-kultureller Auf- und Umbrüche für die 1960er Jahre als auch die Lesart des Folgejahrzehnts als Phase eines allumfassenden Paradigmenwechsels und Wertewandels unter generalisierten Krisenvorzeichen (Rödter 2014: 35ff.).

Auch wenn der ein oder andere Beitrag populärkulturelle Ausflüge in andere Gefilde wagt, liegt der räumliche Fokus unverkennbar auf Westeuropa sowie den transatlantischen Bezügen zwischen „Alter“ und „Neuer Welt“, deren Relevanz für die frühen der Nachkriegsjahrzehnte mehr als offensichtlich sind. Thematisierte Kernländer in Europa sind immer wieder Frankreich, Großbritannien und Westdeutschland, zusätzliche Einsichten versprechen Länder mit mehreren Sprach- und Kulturgemeinschaften wie die Schweiz oder mit autoritären Regimestrukturen und erschwerten Rezeptionsbedingungen für Angebote auswärtiger Populärkultur wie etwa Spanien. Das östliche Europa jenseits des „Eisernen

---

7 Begriff und Konzept bei Hüser 2005.

Vorhangs“, das im Bereich von Massenmedien und Populärkultur zuletzt schon vermehrt im Zentrum wissenschaftlicher Aufmerksamkeit stand (Badenoch 2013; Giustino 2013; Goddard 2013; Gorsuch/Koenker 2013; Havens 2013), dient verschiedentlich als Folie westeuropäischer Trends, steht freilich am Beispiel der DDR-Kinoszene nur einmal im Zentrum vergleichender Überlegungen der hier zusammengetragenen Texte.

## PRODUKTION & REZEPTION

Populärkultur versteht der Band als ein Phänomen der modernen Industriegesellschaft.<sup>8</sup> Es hat sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der westlichen Welt durchzusetzen begonnen und nach 1945, besonders in den langen 1960er Jahren neuerlich quantitativ ausgeweitet, qualitativ ausdifferenziert und massiv transnationalisiert. Konkret gemeint sind Produkte, Artikulationen, Aktivitäten, die meist massenmedial Verbreitung finden und die viele Menschen als lebensweltlich bedeutsam empfinden. Das populärkulturelle Ensemble definiert sich mitnichten über einen dauerhaft festgelegten Merkmalskatalog, es erfindet sich ständig neu: als Resultat steten Aushandelns zwischen Industrie, Kulturmachern, Agenten, Künstlern, Medien und Publiken darüber, was dazugehören soll oder eben nicht (Maase 2013: 25ff.). Gerade unter transnationalen Auspizien muss das besondere Augenmerk dem „Sich-Einfinden“ in diese oder jene Offerte zirkulierender Populärkultur gelten sowie seinem zeitgleichen „Um-Bedeuten“ und „Zueigen-Machen“ (de Certeau 1990: XXXIVf.; Chartier 2006: 201f.). Fernab christlicher Luxus-, wertkonservativer Kultur- oder marxistischer Kulturindustrie-Kritik oder anderer starrer Sender-Empfänger-Modelle kulturellen Austauschs steht Aneignung für Prozesse aktiver, selektiver und kreativer Sinnzuweisung durch einzelne Menschen oder gesellschaftliche Gruppen. Daher fragen die folgenden Artikel vorrangig nach dem „Kode“ (Eco 1984: 32) transformativer Rezeption, Selektion und Kreation in den Empfängerkulturen sowie dem Einbinden ausgewählter Lese-, Hör-, Seh- und Erlebnisstoffe in den eigenen Lebensalltag (Appadurai 1996: 17f.; Storey 2014: 93, 132f.): häufig *der* „blinde Punkt“ kulturhistorischer Forschung, zugleich *das* Kernproblem empirischer Praxis (Ory 2004: 87).

---

8 Länderübergreifend lassen Autoren von Handbüchern zu europäischer Populär- bzw. Massenkultur den Untersuchungszeitraum mit den 1850er/1860er Jahren beginnen: vgl. z.B. Maase 1997; Kalifa 2001; Sirinelli/Rioux 2002; Storey 2016.



## ERKENNTNISINTERESSEN & SPANNUNGSFELDER

Allgemein gesprochen geht es dem Sammelband zunächst um empirische Mehrländerbeiträge zu transnationaler Geschichte für Populäres im Europa der langen 1960er Jahre.<sup>9</sup> Dabei unterstreichen die einzelnen Fallbeispiele, dass eine transnationale Blickrichtung kein radikales Abwenden von nationalen bis lokalen Untersuchungsdesigns bedeuten kann, erst recht, wenn weniger Angebote der Ausgangskultur als Nachfrage in Empfängerkulturen und sozial wie kulturell bedingtes, auch räumlich geprägtes Aneignen im Vordergrund stehen: Bei allem Augenmerk für transnationale kulturelle Felder (Bourdieu 1966; Oster/Lüsebrink 2008) mit durchaus eigenweltlichem Gehalt stellt sich immer auch die Frage, wie und warum, inwieweit und mit welchen Folgen Menschen hier verfügbare Offerten der Populärkultur aufgenommen und überformt, dort verschmäht oder abgewehrt haben (Cornelißen 2015: 395; Gallus/Schildt/Siegfried 2015: 14f.). Konkretere Erkenntnisinteressen zielen darüber hinaus auf drei, künftig zeithistorisch noch breiter zu erforschende Spannungsfelder: auf den Abgleich von Amerikanischem und Europäischem, von transatlantischen und innereuropäischen Transfers populärer Phänomene; auf das Verhältnis von Autorität und Toleranz in europäischen Gesellschaften der langen 1960er Jahre, festgemacht an mitunter heftigen Debatten über Populärkultur als symbolisches Kampffeld für öffentliche Deutungshoheit; auf die Dialektik von Kultur und Politik sowie das politisch-kulturelle Veränderungspotenzial populärkultureller Ausdrucksformen. Einmal entsteht aus der Zusammenschau der Fallstudien ein bislang kaum untersuchter Abgleich von Amerikanisierungs- und Europäisierungstrends in europäischen Nachkriegsgesellschaften und generiert Erkenntnisse, die eine ausgewogenere Verflechtungsbilanz als bisher erlauben. Anders als verfügbare Amerikanisierungsstudien, die in der Regel ein Land betrachten und selbst dort den transatlantischen Austausch in Musik, Film, etc. kaum einmal mit zeitgleich ablaufenden binneneuropäischen *flows* oder gar mit europäischen Rückflüssen nach Nordamerika konfrontieren,<sup>10</sup> gehen die präsentierten Artikel von einem deutlich komplexeren Zirkulieren populärkultureller Phänomene aus, stellen Transfers in Richtung Nordamerika sowie zwischen Ländern in Europa gebührend in Rechnung und diskutieren mehr oder weniger gleichförmige Interdependenzen nach

9 Als transnational dimensionierte Pionierstudie vgl. Marwick 1998.

10 Vgl. Roger 2002; Kuisel 2006; Horn 2009. Ähnliches gilt für etliche Sammelbände zu Amerikanisierungstrends, selbst ein „Europa“ im Titel impliziert keineswegs transnational angelegte Einzelbeiträge, sondern fast durchweg Ein-Land-Analysen verschiedener europäischer Staaten: vgl. Stephan 2005; Linke/Tanner 2006.

Raum und Zeit. Gängigen Vorstellungen einer mehr oder weniger einseitigen Amerikanisierung westeuropäischer Gesellschaften stellt „Populärkultur transnational“ damit ein Europäisierungsparadigma entgegen. Es steht weder für eine normative Erfolgsgeschichte eines geographisch klar umgrenzten Raumes noch für einen gradlinigen und zielorientierten Masterplan hin zu einem steten Mehr an Europa in einzelnen Ländern. Wohl aber für ergebnisoffene, ebenso vielschichtige wie miteinander verwobene Transfers, die damals europäische Netzwerke und Infrastrukturen, Perzeptions- und Kommunikationsräume oder auch Ähnlichkeiten und Affinitäten ausgestaltet, sprich: ausgebaut, verändert, durchaus auch relativiert haben (von Hirschhausen/Patel 2010).

Dann liefern die hier vereinten Abhandlungen über Phänomene transnationaler Populärkultur länderspezifische Erkenntnisse und Rückschlüsse auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, auf das respektive Aushandeln von Autoritäts- und Toleranzwerten sowie das mehr oder weniger starke Verschieben von Grenzen des Sag- und Machbaren im öffentlichen Raum. Der Umgang mit vielfach neuartigen, zuweilen als fremd empfundenen Comic-Magazinen, Musik-Genres oder Filmstreifen, Jugendzeitschriften, Fernsehformaten oder Modetrends legt relevante Blicke frei auf vorherrschende Werte und Normen, auf gesellschaftliche Liberalität und politische Kultur (Herbert 2014: 815). Überall in Europa sahen sich Akteure in Politik, Wissenschaft, Medien konfrontiert mit denselben, häufig nordamerikanisch inspirierten populären Produkten, Genres, Events, auch mit nonkonformistischen Verhaltensmustern, die sich daran knüpften. Die Reaktionen darauf dokumentieren Kämpfe um Meinungsführerschaft zwischen Vertretern despektierlich-diskriminatorischer und verständnisvoll-affirmativer Standpunkte. Bislang zeithistorisch eher eingefordert als umgesetzt (ders. 2002: 40f.; von Hodenberg 2006: 451) gibt der Band erste Aufschlüsse über Distanz und Differenz im Liberalisierungsgrad europäischer Gesellschaften der langen 1960er Jahre. Zugleich offenbart sich ein bislang unerforschtes Spannungsverhältnis zwischen nationalen Unterschieden im Abgleich von Autorität und Toleranz und gemeinsamen europäischen Erfahrungen, Debatten, Reflexionen durch das Etablieren neuer Populärkulturformen.

Schließlich bieten die analysierten Fallbeispiele – teils eher implizit, teils eher explizit – Erkenntnisse über populäre Lese-, Hör-, Seh- und Erlebnisstoffe als gesellschafts- und auch politikrelevante Faktoren, deren Erklärungsmacht weit über die kulturellen Artikulationen als solche hinausreichen. Für die internationale Ordnung nach 1945, für Ost-West-Konflikt und Kalten Krieg mögen Wechselwirkungen von Kultur und Politik mittlerweile recht gut ergründet sein (Poiger 2000; Niemeyer/Pfeil 2014; Bönker/Gramp/Obertreis 2016), für innergesellschaftliche und politisch-kulturelle Transformationsprozes-

se dagegen nur ausnahmsweise. Es liegen nur ganz wenige, zumeist national dimensionierte Untersuchungen vor, die systematisch Politisches im Kulturellen in den Blick nehmen und eine immer wieder angemahnte Kulturgeschichte des Politischen von der (Populär-)Kulturseite her angehen (Hüser 2004; Jobs 2007; Bantigny 2007; Traïni 2008; Siegfried 2008; Maase 2010). Dabei entfalteten unterschiedlichste, transnational verhandelte Artefakte der Populärkultur in den langen 1960er Jahren auf jeweils spezifische Art und Weise eine kaum zu übersehende Veränderungsdynamik. Der Sammelband zeigt auf, dass gerade junge Leute, die in Werten und Verhalten, in Sprache und Habitus, in Konsum und Freizeit für einen fortan prägenden Sozialtypus eigenweltlicher Jugend standen, populäre Künste im Alltag nutzten, um tradierte Institutionen und Autoritäten kritisch zu beleuchten und neue Modi politischer Artikulation und Partizipation zu etablieren. Damit einhergehende Verschiebungen im dominanten Wertekanon einer Gesellschaft generierten besonders für das junge westdeutsche Staatswesen längerfristig demokratisierende und stabilisierende Effekte über kurzfristig wirksame Momente „ökonomischer und politischer Systemperformanz“ hinaus.

## KAPITEL & BEITRÄGE

Die hier vorgestellten Fallstudien untersuchen ganz verschiedene Produkte, Phänomene und Praktiken transnationaler Populärkultur der langen 1960er Jahre, die sich im Folgenden in die pragmatisch voneinander unterschiedenen Kategorien „Lesen“, „Hören“, „Sehen“, „Erleben“ und „Mitreden“ gruppieren. „Lesen“ beschäftigt sich mit Comics und Schülerzeitschriften, „Hören“ mit Beat-Musik und Krautrock, „Sehen“ mit Kino-Szenen, Filmzeitschriften und Fernsehprogrammen, „Erleben“ mit Mainstream-Jugend, „Halbstarke“-Debatten und Modetrends. Unter dem Motto „Mitreden“ zielen zwei abschließende Beiträge darauf, aus diversen Blickwinkeln relevante Schlaglichter auf mögliche gesellschaftliche und politische Gehalte und inhärente Veränderungspotenziale populärkultureller Artikulationen in den frühen Nachkriegsjahrzehnten zu werfen und entsprechende Muster des Politischen im Populären am Beispiel damals verhandelter Musik-Genres ein wenig systematischer als bisher auf den Punkt zu bringen.

In der Rubrik „Lesen“ entschlüsselt zunächst *Hartmut Nonnenmacher (Freiburg)* das Herausbilden spezifischer Comic-Felder im Frankreich, Spanien und Argentinien der langen 1960er Jahre. Unter markant verschiedenen politischen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen entstanden in den drei Ländern damals wegweisende Werke, die transnationale Verbreitung und Bekanntheit erlangten und in Konkurrenz zu den hegemonialen Superhelden-Comics aus den

USA traten. Neben ästhetischen und humoristischen Unterschieden zwischen dem französischen *Astérix*, dem spanischen *Mortadelo y Filemón* und dem argentinischen *Mafalda* wird deutlich, wie sich die divergierenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der drei Länder in Tonalität und Duktus der Bildergeschichten widerspiegeln: schelmisch-widerspenstige Leichtigkeit und optimistischer Grundton im Zeichen generalisierter Aufbruchstimmung im französischen Fall, dagegen schwarzer Humor und viel Zähneknirschen im spanischen, pessimistischer Skeptizismus im argentinischen Fall angesichts anhaltender politischer und ökonomischer Unsicherheiten.

*Marcel Kabaum (Berlin)* beschäftigt sich mit Schülerzeitungen der 1950er und 1960er Jahre und konturiert Reaktionen westdeutscher, meist männlicher Schüler auf die Vereinigten Staaten sowie auf anglo-amerikanisch inspirierte Jugendkultur. Anfängliches Missfallen und kritische Distanz wichen mit der aufkeimenden Beatkultur der frühen 1960er Jahre zunehmender Begeisterung, neben die sich freilich an den Höheren Schulen bald negativere Diskurse über die politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse in den USA gesellen sollte. Die Schülerzeitungen dokumentieren das jugendliche Ausloten eigener politisch-kultureller Grundhaltungen in mehr oder weniger starker Abgrenzung von bzw. Identifikation mit den Vereinigten Staaten oder nordamerikanischen Teilkulturen. Wie auch in den öffentlichen Debatten der jungen Bundesrepublik ganz allgemein bilden die USA und „Amerika“ in den Schülerzeitungen eine Chiffre für zeitgenössische politisch-kulturelle Kommunikationsprozesse und individuelle wie kollektive Selbstvergewisserungsstrategien.

Unter dem Stichwort „Hören“ skizziert *Egbert Klautke (London)* die Erfolge der Beatles wie auch zahlreicher anderer britischer Gruppen in den Vereinigten Staaten der frühen 1960er Jahre. Diese *British invasion* wird als eine ganz einschneidende Episode der modernen Pop- und Rockmusikgeschichte geschildert, durch die sich der Transfer zwischen „Alter“ und „Neuer Welt“ im Bereich der Unterhaltungsmusik schlagartig und nachhaltig verkomplizierte, denn seit dem frühen 20. f. Jahrhundert waren die meisten Impulse in Richtung moderner Populärkultur von den USA ausgegangen. Die dortigen Triumphe britischer Pop- und Rockmusik widersprechen gängigen Versuchen, den globalen Siegeszug von Populärkultur als Aspekt und Sinnbild einer weltweiten, ebenso unwiderstehlichen wie unaufhaltsamen „Amerikanisierung“ zu erklären. Vielmehr gilt es die Komplexität transatlantischer Austauschprozesse und Zirkulation im Bereich der Unterhaltungskultur differenziert nachzuzeichnen und Begriffe wie „Amerikanisierung“ oder „Europäisierung“ zu problematisieren.

Mit dem Export des bundesdeutschen Phänomens Krautrock beleuchtet *Alexander Simmeth (Frankfurt/Oder)* ebenfalls bislang die eher unterbelichteten

Transferpfade populärer Kultur: vom europäischen Festland aus in Richtung Vereinigtes Königreich und Vereinigte Staaten. Fernab anglo-amerikanischer Idiome gelangten Krautrock-Spielarten mit neuartigen experimentellen Klangteppichen zu transnationaler Prominenz. Etliche Kritiker in Großbritannien wie den USA nahmen die distanzierte Performanz der Künstler und die technologische Grundlagen moderner elektronischer Popmusik verdutzt zur Kenntnis, werteten die Darbietungen zugleich als Popmusik der Zukunft, sprachen Krautrock eine wegweisende und wirkmächtige Rolle zu. Um einheimischen Publiken das Phänomen nahezubringen, griffen massenmedial verbreitete Kommentare gern in die Schublade griffiger Deutschland-Stereotypen, was kaum ohne Rückwirkungen auf die Musiker bleiben konnte. Neuerlich geraten nicht nur komplexe musikalische Transfers als solche in den Blick, sondern auch deren Rezeption und diskursive Rückwirkungen in den verschiedenen nationalen Kontexten.

Den Reigen im Kapitel „Sehen“ eröffnet *Fernando Ramos Arenas (Leipzig)* mit Darlegungen über cinéphile Subkulturen zweier Länder, die angesichts autoritär-diktatorischer Strukturen und Zensurpraktiken kaum übermäßig prädestiniert waren für internationalen Kulturaustausch. Konkret werden – ausgehend von der Annahme einer Gemeinschaft europäischer Filmliebhaber, die durch institutionelle Infrastrukturen, gemeinsame Traditionen, Paradigmen und Diskurse miteinander vernetzt war und bisweilen politisch-systemische Grenzen zu überschreiten vermochte – Rezeptionsmuster des neorealistischen Films in Spanien und Ostdeutschland vergleichend erläutert. Im Franco-Regime war der italienische Neorealismus bereits seit den frühen 1950er Jahren zentraler Bezugspunkt enger spezialisierter Filmkreise gewesen, die Bezugnahmen in der DDR erfolgten später, ließen sich zudem mit dem „sozialistischen Realismus“ verbinden, der in seiner sowjetischen Spielart zum künstlerischen Kanon im Land gehörte. Ein Meinungsaustausch zwischen spanischen und ostdeutschen Filmexperten blieb eine ganz seltene Ausnahme.

Gleichermaßen im Feld europäischer Filmkultur der langen 1960er Jahre bewegen sich die „transferbiographischen“ Überlegungen von *Lukas Schaefer (Saarbrücken)* zur 1957 begründeten Zeitschrift *Filmkritik*. Inspiriert besonders durch westeuropäische cinematographische Einflüsse und dem Ideal des kritischen Filmrealismus in der Lesart der italienischen Zeitschrift *Cinema Nuovo* eng verbunden, vitalisierte deren junger studentischer Mitarbeiterkreis eine bundesdeutsche Filmkultur, die noch ganz weitgehend im Zeichen des Heimatfilms stand. Dank früher Auslandsaufenthalte und aufmerksamer Lektüre internationaler Filmmagazine, dank regelmäßiger Präsenz auf europäischen Festivals und intensiver Pflege internationaler Kontakte wuchsen die Kritiker nach und nach in ein Netzwerk linksgerichteter Filmkultur hinein, das fortwährend Artikel, Erfah-

rungen und Meinungen austauschte. In den 1960er Jahren blieb die *Filmkritik* ein wichtiger Faktor für die Neuausrichtung des westdeutschen Filmwesens. Allerdings begannen sich die ursprünglichen Pfade filmkultureller Transfers zu verschieben und zu diversifizieren, wandten sich doch einige Autoren vom Realismus ab, um sich stärker dem Modernismus der französischen *Nouvelle Vague* zu verschreiben.

Die Ausführungen von *Christian Henrich-Franke (Siegen)* setzen sich mit Transfers von Fernsehprogrammen zwischen den westeuropäischen Rundfunkanstalten auseinander, die durch Tausch oder Kauf im Rahmen von Programmessen und Festivals der Europäischen Rundfunkunion zustande kamen. Dabei erscheinen die langen 1960er Jahre – bei aller Persistenz heterogener Momente – eine Transformationsphase, in der eine „hochkulturell“ geprägte Fernsehelite in den Führungsetagen der Programmdirektionen zwar populärkulturelle Sparten oftmals weiter zurückzudrängen suchte, dies aber immer weniger erfolgreich. Populärkultur mauserte sich im Laufe der Zeit überall in Europa zu einer festen Größe im TV-Programmschema. Mit Populärkultur im Fernsehen etablierte sich in Westeuropa in weiten Bereichen etwas Neues, das verflechtungsgeschichtlich insofern besonders hervorsticht, als es eine eher geringe Tendenz zur räumlichen Verdichtung aufwies, Räume weniger stark konturierte und die populären – europaweit ähnlichen – Bedürfnisse nach Unterhaltung befriedigte, sei es in Form ablenkender Albernheit oder als Medium lebensweltlicher Orientierung.

Im Themenfeld „Erleben“ widmet sich *Aline Maldener (Saarbrücken)* britischen, französischen und westdeutschen Jugendzeitschriften der langen 1960er Jahre und hebt hervor, dass sich deren Machart im interkulturellen Vergleich durchaus ähnelte, was Angebote und Themen, deren Anzahl und Position, deren optische und sprachliche Darstellung anging. Durch Anpassen, Imitieren oder produktives Rezipieren sind damals nach wie vor bestehende nationale Spezifika populärer Jugendkultur einerseits parodiert oder nationalstereotypisch zugespitzt, andererseits stark abgeschliffen, abgeflacht und auf Nuancen reduziert worden. Mischformate bildeten sich aus, die noch auf die Herkunftsländer verwiesen, zugleich etwas hybrides „Neues“ ausmachten, das sich nicht einfach als britisch, französisch, westdeutsch – oder gar nordamerikanisch – kennzeichnen ließ, eher schon als westlich oder westeuropäisch. Beträchtliche Analogien, wechselseitige Bezugnahmen, aber auch Kooperationen der Zeitschriften mit kommerziellen Radiosendern wie Radio Luxemburg oder Europe 1 unterstreichen die Vorstellung eines sich ausbildenden, eng ineinander verflochtenen, westeuropäischen „Jugendmedien-Ensembles“.

Transnationale Blicke auf das „Halbstarkenproblem“, das Medien und Öffentlichkeit in vielen west-, aber auch osteuropäischen Ländern seit Mitte der

1950er Jahre lebhaft und kontrovers diskutierten, wirft *Katharina Böhmer (Zürich/Basel)*. Die Bezeichnungen mochten variieren, das Bild war überall dasselbe: meist männliche, in Gruppen auftretende Jugendliche, die in Habitus, Kleidungsstil, Freizeitgestaltung und Musikgeschmack amerikanischen Vorbildern nacheiferten und alles daran setzten, die Elterngeneration zu provozieren. Europaweit bemühten sich Experten verschiedener Disziplinen um Ursachenforschung, überall bestand die Tendenz, Devianz umstandslos mit Delinquenz gleichzusetzen. Ein vergleichender Blick auf westdeutsche und Schweizer „Halbstarke“ sowie französische *blousons noirs* und britische *Teddy Boys* veranschaulicht, wie eng doch – allen nationalen Detailunterschieden zum Trotz – die inhaltlichen Diagnosen im Nachdenken über die Jugend beieinander lagen. Zugleich offenbaren die als transnationales Phänomen wahrgenommenen „Halbstarke“ in den vier Ländern nationalspezifische Umgangsformen, die als Maßstab für Gesellschaftswandel und Liberalisierungsgrad dienen können.

*Katja Marmetschke (Hamburg)* geht dem Entstehen, Vermitteln und Verbreiten jugendlicher Modetrends am Beispiel der englischen *Mod*-Bewegung auf den Grund, die als Keimzelle einer populärkulturellen Revolution der langen 1960er Jahre vorgestellt wird. Ausgehend von Großbritannien, wo *Mod*-Mode dank boomender Musik- und Unterhaltungsindustrie sowie erfolgreicher junger Designer einen fulminanten Siegeszug antrat, erreichte der Trend seit Mitte des Jahrzehnts auch die Bundesrepublik. Unter der Bezeichnung *Beat* kam damals eine ganze Reihe neuer Medienformate und Modelinien auf den Markt, die sich ganz auf die Bedürfnisse der jungen, kaufkräftigen Zielgruppe einstellte. Trotz anfänglicher Skepsis und Ablehnung in beiden Ländern setzten sich die neuen Bekleidungs- und damit verbundenen Lebensstile schließlich durch und verschafften sich eine relativ breite Akzeptanz. Hier wie da kann dies auch als Indikator für eine immer greifbarere gesellschaftliche Liberalisierung gelten. Eine längerfristige Besonderheit der 1960er Jahre-Mode sind die bis heute anhaltenden Rezeptionsschübe innerhalb einer kleinen, aber transnational eng vernetzten Retro-Szene.

„Mitrede“ lautet der letzte Themenblock und beschließt den vorliegenden Sammelband mit dem Versuch, gesellschaftlichen und politischen Momenten transnationaler Populärkultur in den langen 1960er Jahren auf die Spur zu kommen. *Kaspar Maase (Tübingen)* legt dar, dass die Rezeption internationaler, besonders amerikanischer Populärkultur einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Neuorientierung Westdeutschlands nach 1945 geleistet hat. Gefragt wird, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise das Aneignen populärer Künste „demokratisierend“ wirken konnte und welche Maßstäbe für eine solche Einschätzung anzulegen sind. Angesichts der noch wenig gefestigten gesell-

schaftlichen Machtverhältnisse in der frühen Bundesrepublik waren es gerade die Gegner „kultureller Amerikanisierung“, die „fremden“ Musik-, Tanz- und Kleidungsstilen politische Bedeutung verliehen, indem die Kulturimporte als vulgär, als plebejisch oder als unvereinbar mit deutscher Kulturtradition etikettiert wurden. Erfolge einer Populärkultur, die etliche Meinungsführer mit „ungebildeten Massen“ verknüpften, konnten dann kulturelle Machtbalancen zu Ungunsten der traditionellen Eliten verschieben. Neben dem Betonen der Rolle von Informalisierungstrends im Sinne von Norbert Elias wird unter Rückgriff auf Affordanztheorien erörtert, inwiefern ästhetischen Eigenschaften populärer Künste ein immanentes Demokratisierungspotenzial zukommt oder ob es sich eher um kontingente Bedeutungszuweisungen politischer Akteure handelt.

Mein eigener Beitrag knüpft in mancherlei Hinsicht dort an und fragt nach Populärkultur als einem Erklärungsmoment unter anderem für das westdeutsche „Demokratiewunder“ der langen 1960er Jahre. Am konkreten Beispiel populärer Musik und davon inspirierter Szenen diskutiert der Text, auf wie verschiedene Art und Weise aufwühlende Rock 'n' Roll-Stücke, engagierte Protestsongs oder auch massentaugliche Schlagerlieder politisch wirksame Gehalte mit potenziell demokratisierenden Effekten transportiert haben. Pragmatisch unterschieden werden mehrere Muster des Politischen im Populären: „Fremd-Politisierung“ mittels öffentlicher Widerstände in Politik, Wissenschaft, Medien, Verbänden, Kirchen, etc.; „Selbst-Politisierung“ durch ausdrücklich kritische Botschaften in Musikstücken selbst oder Statements der Künstler; „Habitus-Politisierung“ als sprachlos-unauffälliges Bekunden von Eigen-Sinn zum Erweitern lebensweltlicher Handlungsoptionen. Für alle drei Politisierungsmuster sind die zunehmende Relevanz und Dynamik transnational – und gerade auch binneneuropäisch – zirkulierender Klänge kaum zu überschätzen. Bei aller gebotenen Vorsicht, den Faktor „Populärkultur“ nicht zu hoch zu gewichten, und bei allen Grenzen, das Zurechnungsproblem zu lösen, lässt sich begründet annehmen, dass transnationale Populärkultur gerade in der Bundesrepublik, die noch bis weit in die 1950er Jahre hinein keine mehrheitlich demokratisch geläuterte Bürgerschaft kannte, für das dauerhafte Stabilisieren der Verhältnisse und das mentale Ankommen im Westen besonders bedeutsam war.

## **KONTEXTE & DANKSAGUNGEN**

Die folgenden Artikel gehen auf eine interdisziplinäre Tagung „Populärkultur transnational – Lesen, Hören, Sehen, Erleben in (west-)europäischen Nach-



kriegsgesellschaften der langen 1960er Jahre“ zurück, die vom 6. bis zum 8. Oktober 2014 in Saarbrücken stattgefunden hat.

In der Hoffnung, dass das vorliegende Ergebnis allseits zufrieden stimmt, sei zunächst den Autorinnen und Autoren ganz herzlich gedankt, die vor zwei Jahren den Weg an die Saar gefunden, im Rahmen der Veranstaltung einen Vortrag gehalten und bereits kurze Zeit später eine ausgearbeitete schriftliche Version zu Publikationszwecken abgeliefert haben. Weiterer Dank gebührt etlichen anderen Personen, die zum wissenschaftlichen Gelingen der Tagung unentbehrlich gewesen sind, sei es wegen substantieller Debattenbeiträge im Laufe der beiden Tage, sei es wegen ebenso prägnanter wie engagierter Inputreferate und Schlusskommentare zu den einzelnen Sektionen. Namentlich zu erwähnen sind Prof. Dr. Astrid Fellner (Saarbrücken), Prof. Dr. Andreas Fickers (Luxemburg), Prof. Dr. Philipp Gassert (Mannheim), Prof. Dr. Ulrich Pfeil (Metz), Prof. Dr. Christoph Vatter (Saarbrücken) und Prof. Dr. Clemens Zimmermann (Saarbrücken).<sup>11</sup> Ohne die fachdisziplinäre Expertise und wohlwollende Kritik aus geschichts-, kultur- und medienwissenschaftlichen Blickwinkeln, ohne die Offenheit und Diskussionsfreude wäre das Umsetzen eines primären Tagungszieles kaum gelungen: nämlich das Ausloten von Stichhaltigkeit, Mehrwert und forschungsstrategisch sachgerechten Fokussierungen einer Verbundprojektidee „Populärkultur transnational“, die damals noch in den Kinderschuhen steckte, inzwischen aber auf Realisierungschancen hoffen darf.

Veranstaltet hat die Saarbrücker Zusammenkunft der Lehrstuhl für Europäische Zeitgeschichte an der Universität des Saarlandes. Die organisatorische Detailarbeit im Vorfeld wie während der Tagung oblag meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, federführend Dr. Birgit Metzger und Lukas Schaefer, daneben Jürgen Dierkes, aber auch den wissenschaftlichen Hilfskräften, besonders Ilka Braun und Isabelle Morandini. Für den stets tatkräftigen, umsichtigen und gut gelaunten Einsatz sei allen Beteiligten an der Organisation ebenso gedankt wie Bernd Rauls als Leiter und Heinz Melchior als Hausverwalter der Stiftung Demokratie Saar. Deren Räumlichkeiten in der Saarbrücker Villa Lessing haben nicht nur ein konzentriertes Arbeiten ermöglicht, sondern dank des stilvollen Ambientes auch zur überaus angenehmen und anregenden Atmosphäre während der gesamten Veranstaltung beigetragen. Weiterer Dank gilt all denen, die den

---

11 Ein Tagungsbericht mit den entsprechenden Hinweisen auf die Inputreferate und Sektionskommentare findet sich unter dem „Tagungsbericht: Populärkultur transnational – Lesen, Hören, Sehen, Erleben in (west-)europäischen Nachkriegsgesellschaften der langen 1960er-Jahre, 6.10.2014-8.10.2014 Saarbrücken“, in: H-Soz-Kult, 22.11.2014, <<http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5690>> [14.7.2016].

vorliegenden Sammelband administrativ, technisch und formal mit auf den Weg gebracht haben. Für die redaktionellen Mühen nach transcript-Vorgaben zeichneten ideenreich und professionell zunächst Ilka Braun, dann Cornelia Schmidt verantwortlich. Die Endredaktion übernahm dankenswerterweise Katharina Böhmer. Beim Vereinheitlichen und Korrigieren der Texte – wie auch bei manchen redaktionellen Grundsatzentscheidungen – haben darüber hinaus Melanie Bardian, Katharina Böhmer, Jürgen Dierkes, Jasmin Nicklas und Martina Saar, zuletzt auch Felicitas Offergeld geholfen. Als Sponsoren standen uns die Universitätsgesellschaft des Saarlandes, das hiesige Frankreichzentrum sowie ganz besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft zur Seite. Ohne die finanzielle Unterstützung durch die DFG hätte weder die Tagung stattfinden, noch der Sammelband publiziert werden können. Auch dafür ein herzliches Dankeschön.

## LITERATUR

- Appadurai, Arjun: *Modernity at large. Cultural dimensions of globalization*, Minneapolis/London: University of Minnesota Press 1996.
- Ashby, Leroy: *With amusement for all. A history of American popular culture since 1830*, 2. Auflage, Lexington: University of Kentucky Press 2012.
- Badenoch, Alexander et al. (Hg.): *Airy curtains. Broadcasting and the Cold War*, Baden-Baden: Nomos 2013.
- Bantigny, Ludivine: *Le plus bel âge? Jeunes et jeunesse de l'aube des „trente glorieuses“ à la guerre d'Algérie*, Paris: Fayard 2007.
- Betts, Raymond F./Bly, Lyz (Hg.): *A history of popular culture. More of Everything, faster and brighter*, 2. Auflage, London: Routledge 2013.
- Bönker, Kirsten/Grampp, Sven/Obertreis, Julia (Hg.): *Television in Europe beyond the Iron Curtain*, Cambridge: University Press 2016, i.E.
- Bourdieu, Pierre: *Champ intellectuel et projet créateur*, in: *Les temps modernes* n° 246 (1966), S. 865-906
- Certeau, Michel de: *L'invention du quotidien*, Bd. 1: *Arts de faire*, 2. Auflage, Paris: Gallimard 1990.
- Chartier, Roger: *New cultural history*, in: Joachim Eibach/Günther Lottes (Hg.): *Kompass der Geschichtswissenschaft*, 2. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, S. 193-205.
- Cornelißen, Christoph: *Transnationale Geschichte als Herausforderung an die Europa-Historiographie*, in: Friedrich Wilhelm Graf/Edith Hanke/Barbara Picht (Hg.): *Geschichte Intellektuell. Theoriegeschichtliche Perspektiven*, Tübingen: Mohr Siebeck 2015, S. 389-404.

- Cullen, Jim (Hg.): *Popular Culture in American history*, 2. Auflage, Chichester: Wiley-Blackwell 2013.
- Doering-Manteuffel, Anselm/Raphael, Lutz: *Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970*, 3. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012.
- Eco, Umberto: *Apokalyptiker und Integrierte. Zur kritischen Kritik der Massenkultur*, 2. Auflage, Frankfurt: S. Fischer 1984.
- Gallus, Alexander/Schildt, Axel/Siegfried, Detlef: *Deutsche Zeitgeschichte – transnational*, in: dies. (Hg.): *Deutsche Zeitgeschichte – transnational*, Göttingen: Wallstein 2015, S. 11-25.
- Gassert, Philipp: *Transnationale Geschichte*, in: Frank Bösch/Jürgen Danyel (Hg.): *Zeitgeschichte. Konzepte und Methoden*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 445-462.
- Giustino, Cathleen M. et al. (Hg.): *Socialist escapes. Breaking away from ideology and everyday routine in Eastern Europe 1945-1989*, New York u.a.: Berghahn 2013.
- Goddard, Peter (Hg.): *Popular television in authoritarian Europe*, Manchester: University Press 2013.
- Gorsuch, Anne/Koenker, Diane (Hg.): *The socialist sixties. Crossing borders in the second world war*, Bloomington: Indiana University Press 2013.
- Havens, Timothy et al. (Hg.): *Popular television in Eastern Europe during and since socialism*, New York u.a.: Routledge 2013.
- Herbert, Ulrich: *Liberalisierung als Lernprozess. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschichte – eine Skizze*, in: ders. (Hg.): *Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945-1980*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002, S. 7-49.
- Ders.: *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert*, München: Oldenbourg 2014.
- Hirschhausen, Ulrike von/Patel, Kiran Klaus: *Europäisierung, Version 1.0*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 29.11.2010.
- Hodenberg, Christina von; *Konsens und Krise. Eine Geschichte der westdeutschen Medienöffentlichkeit 1945-1973*, Göttingen: Wallstein 2006.
- Horn, Adrian: *Juke box Britain. Americanization and youth culture 1945-1960*, Manchester: University Press 2009.
- Hüser, Dietmar: *RAPublikanische Synthese – Eine französische Zeitgeschichte populärer Musik und politischer Kultur*, Köln: Böhlau 2004.
- Ders.: *Kultur-Transfer-Vergleich – Zur Amerikanisierung in Frankreich und Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: Rainer Hudemann/Hélène Miard-Delacroix (Hg.): *Wandel und Integration. Deutsch-französische An-*

- näherungen der fünfziger Jahre – Mutations et intégrations. Les rapprochements franco-allemands dans les années cinquante, München: Oldenbourg 2005, S. 497-517.
- Ders./Pfeil, Ulrich (Hg.): Populärkultur und deutsch-französische Mittler – Akteure, Medien, Ausdrucksformen / Culture de masse et médiateurs franco-allemands – Acteurs, médias, articulations, Bielefeld: transcript 2015.
- Jobs, Richard Yvan: Riding the new wave. Youth and rejuvenation in France after the second world war, Stanford: University Press 2007.
- Kaelble, Hartmut: Die interdisziplinären Debatten über Vergleich und Transfer, in: ders./Jürgen Schriewer (Hg.): Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Frankfurt/New York: Campus 2003, S. 469-493.
- Kaelble, Hartmut: Kalter Krieg und Wohlfahrtsstaat. Europa 1945-1989, München: Beck 2011.
- Kalifa, Dominique: La culture de masse en France, Bd. 1: 1860-1930, Paris: La Découverte 2001.
- Kuisel, Richard F.: Seducing the French. The dilemma of Americanization, 2. Auflage, Berkeley: University of California Press 2006.
- Levsen, Sonja/Torp, Cornelius: Die Bundesrepublik und der Vergleich, in: dies. (Hg.): Wo liegt die Bundesrepublik. Vergleichende Perspektiven auf die westdeutsche Geschichte, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016, S. 9-29.
- Linke, Angelika/Tanner, Jakob (Hg.): Attraktion und Abwehr. Die Amerikanisierung der Alltagskultur in Europa, Köln: Böhlau 2006.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen: Der Kulturtransferansatz, in: ders./Christiane Solte-Gresser/Manfred Schmeling (Hg.): Zwischen Transfer und Vergleich. Theorien und Methoden der Literatur- und Kulturbeziehungen aus deutsch-französischer Perspektive, Stuttgart: Steiner 2013, S. 37-50.
- Maase, Kaspar: Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850-1970, Frankfurt: Fischer 1997.
- Ders.: Was macht Populärkultur politisch?, Wiesbaden: VS Verlag 2010.
- Ders.: Populärkultur – Unterhaltung – Vergnügen. Überlegungen zur Systematik eines Forschungsfeldes, in: Christoph Bareither/Kaspar Maase/Mirjam Nast (Hg.): Unterhaltung und Vergnügen. Beiträge der Europäischen Ethnologie und Populärkulturforchung, Würzburg: Königshausen & Neumann 2013, S. 24-36.
- Marwick, Arthur: The sixties. Cultural Revolution in Britain, France, Italy and the United States c.1958-c.1974, Oxford: University Press 1998.

- Middendorf, Stefanie: Massenkultur. Zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Modernität in Frankreich 1880-1980, Göttingen: Wallstein 2009.
- Mrozek, Bodo/Geisthövel, Alexa/Danyel, Jürgen (Hg.): Popgeschichte, Bd. 1: Konzepte und Methoden, Bd. 2: Zeithistorische Fallstudien 1958-1988, Bielefeld: transcript 2014.
- Niemeyer, Christian/Pfeil, Ulrich (Hg.): Der deutsche Film im Kalten Krieg, Brüssel u.a.: Lang 2014.
- Oster, Patricia/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): Am Wendepunkt. Deutschland und Frankreich um 1945 – Zur Dynamik eines ‚transnationalen‘ kulturellen Feldes, Bielefeld: transcript 2008.
- Osterhammel, Jürgen/Petersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen, 2. Auflage, München: Beck 2004.
- Ory, Pascal: L'histoire culturelle, Paris: PUF 2004.
- Roger, Philippe: L'ennemi américain. Généalogie de l'antiaméricanisme français, Paris: Seuil 2002.
- Poiger, Uta G.: Jazz, rock and rebels. Cold War politics and American culture in a divided Germany, Berkeley u.a.: University of California Press 2000.
- Poirrier, Philippe: Les enjeux de l'histoire culturelle, Paris: Seuil 2004.
- Rödder, Andreas: Wertewandel in historischer Perspektive. Ein Forschungskonzept, in: Bernhard Dietz/Christopher Neumaier/Andreas Rödder (Hg.): Gab es den Wertewandel? Neue Forschungen zum gesellschaftlich-kulturellen Wandel seit den 1960er Jahren, München: Oldenbourg 2014, S. 17-39.
- Siegfried, Detlef: Time is on my side. Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre, Göttingen: Wallstein 2008.
- Sirinelli, Jean-François/Rioux, Jean-Pierre (Hg.): La culture de masse en France de la Belle Epoque à aujourd'hui, Paris: Seuil 2002.
- Sirinelli, Jean-François: Les vingt décisives. Le passé proche de notre avenir 1965-1985, Paris: Seuil 2007.
- Stephan, Alexander (Hg.): The Americanization of Europe. Culture, diplomacy and anti-Americanism, Oxford/New York: Berghahn 2005.
- Storey, John: From popular culture to everyday life, London/New York: Routledge 2014.
- Ders. (Hg.): The making of English popular culture, London: Routledge 2016.
- Traïni, Christophe: La musique en colère, Paris: Presses de Sciences Po 2008.
- Vigreux, Jean: Croissance et contestations 1958-1981, Paris: Seuil 2014.
- Wolfum, Edgar: Die Bundesrepublik Deutschland 1949-1990, 10. Auflage, Stuttgart: Klett-Cotta 2011.
- Zancarini-Fournel, Michelle/Delacroix, Christian: La France du temps présent 1945-2005, Paris: Belin 2010.